

Pfarrblatt

Kötschach Mauthen

Liebe Pfarrgemeinde!

Noch liegt die Natur erstarrt im Frost und dennoch lassen die merklich länger werdenden Tage milder Lüfte und ein baldiges Ende der Winterstarre erahnen, wonach wir uns schon zu sehnen beginnen.

In die Zeit des Wiedererwachsens der Natur fällt alljährlich auch die vorösterliche Bußzeit. Mit dem Aschermittwoch, dem 22. Februar, beginnt in der Westkirche seit dem Pontifikat Gregors des Großen (Papst von 590 – 604) die vierzigstägige Fastenzeit. Sie soll an die 40 Tage erinnern, die Jesus Christus fastend und betend in der Wüste verbrachte (Mt 4,2). Nach altem Brauch werden Gläubige am Aschermittwoch mit einem Kreuz aus der Asche der verbrannten Palmzweige vom Vorjahr bezeichnet. Das Aschekreuz ist ein Zeichen der Vergänglichkeit, der Reinigung sowie der Buße und der Reue. Gleichzeitig ist es auch ein Zeichen der Hoffnung. Die Bestreuung mit Asche als Zeichen der Buße findet sich bereits im Alten Testament: „Und ich kehrte mich zu Gott, dem Herrn, um zu beten und zu flehen unter Fasten und in Sack und Asche.“ (Dan 9,3)

Die Fastenzeit ist eine Phase der Besinnung und des Innehaltens im Alltagsgetriebe. Unser persönliches Fastenopfer soll uns helfen, uns nicht zu sehr an irdische Dinge zu klammern und uns in zwanghafte Abhängigkeiten zu begeben. Jeder ist aufgerufen, sich von Dingen und Zwängen zu befreien, die den Blick auf das Wesentliche verstellen. Durch bewussten Verzicht

entstehen Freiräume, die für ein intensiveres Erleben und Reflektieren des eigenen Glaubenslebens genutzt werden können. Traditionell drückt sich das Fasten durch den Verzicht auf allzu üppiges Essen, insbesondere auf Fleisch aus. Heutzutage ist es aber zunehmend beliebt, auf Internet, Soziale Medien, Ge-



nussmittel oder auch den übertriebenen Gebrauch des Smartphones zu verzichten.

Zum festen Brauchtum der Fastenzeit gehört auch das Geben von Almosen. Das Spenden für Bedürftige erinnert uns daran, dass wir nicht allein auf unser Wohl bedacht sein sollen, sondern dass wir auch Verantwortung für andere tragen. Das persönliche Opfer rückt das Ich in den Hintergrund und vertieft die Beziehung zum Nächsten. Auch die vermehrte Zuwendung zu Gott im Gebet soll diese Zeit prägen. Die vorösterliche Zeit be-

reitet uns somit als ganzheitliche Wesen mit all unseren Beziehungen auf das Osterfest vor.

Der 1. Fastensonntag heißt auch „Invocavit“, das heißt „Er ruft mich an“. Am 2. Fastensonntag „Reminiscere“ wird Gott gebeten, seine Güte walten zu lassen, während der 3. Sonntag, lat. „Oculi mei semper ad dominum“ übersetzt bedeutet „Meine Augen schauen immer auf zum Herrn“. Der 4. Fastensonntag ist der Laerte-Sonntag, was „Freue dich“ bedeutet. An diesem Tag kann der Priester im Gottesdienst ein rosafarbenes Gewand tragen, durch das schon das liturgische Weiß der Osternacht schimmert. Der 5. Fastensonntag heißt „Judica“, von lat. „judica me, deus“, was bedeutet „Schaff Recht mir, Gott!“ An diesem Tag werden die Kreuze in den Kirchen verhüllt. Hintergrund ist das „Fasten für die Augen“. Die Gläubigen konzentrieren sich voll und ganz auf das Leiden und Sterben Jesu Christi, das jedoch hinführt zum Sieg über den Tod.

Fasten, Abstinenz und Verzicht sind Mittel der Umkehr und der Neuausrichtung auf Gott. Das Herz soll frei gemacht werden und empfänglich für neue spirituelle Erfahrungen.

Liebe Pfarrangehörige, ich hoffe mit diesen Zeilen euer Interesse geweckt zu haben und wünsche euch allen, dass die kommende Zeit der Buße und Umkehr euer persönliches Leben bereichert und ihr individuell eine besinnliche Vorbereitung auf ein gesegnetes Osterfest gestalten könnt.

AUS DEN PFARREN



Am 11. November fand in unserer Pfarrkirche ein Benefizkonzert vom Posaunenensemble Kärnten/Osttirol statt. Der Erlös kam der jungen Familie des im Oktober so tragisch verunglückten Daniel Karner zugute.

Wie jedes Jahr wurden die Tanzensembles für unseren schönen Adventkranz von Josef Simoner gespendet, von Helga Mörtl, Christine Obernosterer und Maria Mörtl gebunden und von Hubert Guggenberger aufgehängt.

Traditionell wird unser Hochaltar von 2 Christbäumen umrahmt – auf den Tabernakel wird am 24. Dezember die Krippe mit dem Jesuskind gestellt und mit Lichterketten (Christian Zobernig und Adi Prattes), Strohsternen und Lametta (Fini Stampfer, Ivonne Maier, Annemarie Senfter, Martina Stefan, Christine Obernosterer und Christian Lederer) geschmückt.

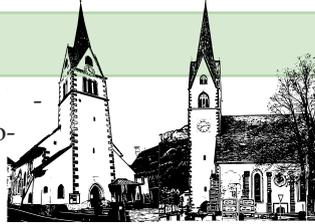
Heuer wurde wieder unsere „Bretterkrippe“ von Elmar Krall, Christian Zobernig, Alois Hohenwarter, Andreas Lamprecht und Gregor Obernosterer aufgestellt und von 2 Christbäumen umrahmt. Alle 4 Christbäume wurden gesponsert! Herzlichen Dank und Vergelt's Gott!

Am Sonntag, den 4. 12. gestaltete der Kirchenchor Kötschach mit der Blechbläsergruppe „5-er Gspan“ den Alpenländischen Advent. Am Samstag, den 10. 12. fand das Adventkonzert der Singgemeinschaft Kötschach unter Mitwirkung des gemischten Chores St. Jakob statt. Beide Konzerte waren sehr gut besucht – ebenso der Adventmarkt auf dem Kirchplatz.

Die Roratessen wurden wie jedes Jahr sehr stimmungsvoll gefeiert. Vielen Dank unserem Kirchenchor und besonders unserem treuen Organisten Christian und der Schola.

Am Heiligen Abend wurde um 15:30 Uhr die Kindermesse mit einem berührenden Hirtenspiel gefeiert, das von Kogler Melanie, Renate Berger und Elisabeth Guggenberger vorbereitet und von ambitionierten Kindern aufgeführt

wurde – zur großen Freude aller,



die unsere Kirche bis auf den letzten Platz füllten. Die Christmesse wurde um 21:30 Uhr wie immer festlich gefeiert. Der kirchliche Höhepunkt zu Weihnachten war die Festmesse am Christtag mit der Pastoralmesse von Karl Nußbauer, gesungen vom Kirchenchor unter der Leitung von Fritz Unterweger. Dies lockte wie immer viele Gläubige aus nah und fern an.

Am Silvestertag um 17 Uhr feierte unser Herr Pfarrer Sergius die Jahresschlussandacht. Er dankte in seiner besonderen Art sehr herzlich für alle Unterstützung und Mitarbeit in unseren Pfarren und natürlich besonders unserem Kirchenchor.

Wir haben uns alle sehr gefreut, daß heuer wieder die Sternsinger singend und gut gelaunt durch unsere Orte gezogen sind. Diesmal waren 27 Kinder und eine Erwachsenenegruppe dabei. Sie alle haben mit ihrem großartigen Einsatz mitgeholfen, die vielen Sternsingerprojekte zu unterstützen. Sie, liebe Kötschacher, Laaser und Mauthner haben großartig gespendet!

Besonderer Dank gebührt: Den Begleitern Herr Pfarrer, Regina Brunner, Hermine Einetter, Herwig Ertl, Eva Krall, Pia Kristler, Andreas Lamprecht, Yvonne Maier, Monika Prattes, Annemarie Preßlauer und Margit Schmutzer, die sich wie in den vergangenen Jahren zum Begleiten der Kinder bereit erklärt haben und mich und diese wertvolle Aktion unterstützt haben – den Gastwirten, die die Kinder und die Begleiter mit Essen und Getränken versorgt haben – bei Katharina Bucar und Monika Karl für das einstudieren der Lieder – bei den vielen fleißigen Helfern, die bei der Sternsingeraktion mitgeholfen haben.

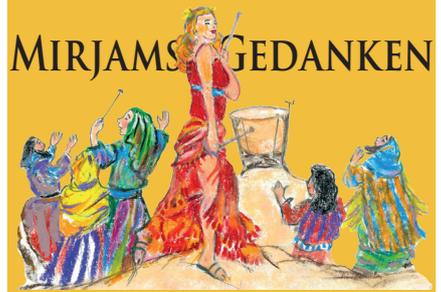
Spendenerlöse:

Kötschach: € 9.800,--

Mauthen: € 3.200,--

Inge Kristler

MIRJAMS GEDANKEN



Karfreitag

Am Karfreitag ist das Nichts in der Kirche anwesend. Alles ist leer, ausgeräumt, selbst Jesus ist von allen guten Geistern, sogar von Gott verlassen. Der Karfreitag symbolisiert die Erfahrung, dass man allein ist, verlassen, auf sich zurückgeworfen, niemand scheint mehr da zu sein, selbst Gott nicht.

Eine totale, menschliche, existenzbedrohende Erfahrung, die jeden jederzeit treffen kann. Der Tiefpunkt der Verzweiflung ist erreicht und während man noch glaubt, es nicht aushalten zu können, hält man es schon aus.

Und dann die Frage, wer oder was kann mir helfen? Häufig sind es Menschen, oft aber auch Texte und Lieder. Manchmal uralt und bewährt, Hoffnung und Glauben schenkend. Eine Unzahl von Oratorien, Liedern und Texten ist die kulturelle Leistung von christlicher Religion.

Wieviel Hoffnung und Zuversicht konnte der jüdische Philosoph Shalom Ben Chorin 1942 in sich finden, als sich die Schreckensmeldungen über den Krieg und die Vernichtung seines Volkes häuften und er dennoch „das Zeichen“ erkannte:

Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt,
ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt!

Dass das Leben nicht verging, so viel Blut auch schreit,
achtet dieses nicht gering in der trübsten Zeit.

Tausende zerstampft der Krieg, eine Welt vergeht.

Doch des Lebens Blütensieg leicht im Winde weht.

Freunde, dass der Mandelzweig sich in Blüten wiegt,
das bleibt mir ein Fingerzeig für des Lebens Sieg.

Mitten im Untergang, mitten im Nichts – plötzlich Hoffnung und eine Zuversicht haben, dass es weitergeht. Das kommt aus dem Nichts, aber das ist die Erzählung, die wir vom Karfreitag bis Ostern im Christentum erzählen. Wenn alles zu Ende zu sein scheint, Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit dominieren, werden wir durchgeführt und am Ende ein Fest feiern.

Ein gesegnetes Ostern!
Eure Mirjam

STERNSINGERAKTION 2023

Nach 2jähriger Unterbrechung konnten heuer wieder die Sternsinger von Haus zu Haus ziehen, mit ihren Liedern und Sprüchen die Weihnachtsbotschaft zu den Menschen bringen und Spenden für die Projekte der Sternsingeraktion sammeln. Der heurige Schwerpunkt lag bei Brunnen- und Bildungsprojekten in Kenia.

Neben den Kindergruppen war am 4. Jänner auch wieder wie schon seit vielen Jahren eine Erwachsenengruppe unterwegs, die traditionell die Bewohner der Bergortschaften Buchach, Plon, Lanz, Dobra und Kreuth besucht. Um alle Berge erreichen zu können, bedarf es immer eines tauglichen Fahrzeugs. Heuer wurde uns dankenswerterweise ein VW-Bus vom Autohaus Patterer unentgeltlich zur Verfügung gestellt, wofür an dieser Stelle ein herzliches „Vergelt's Gott“ gesagt werden soll.

Neben dem Dienst an der guten Sache kam an diesem Tag natürlich auch die Geselligkeit nicht zu kurz. Für die freundliche Aufnahme, die Gastfreundschaft sowie natürlich für die großzügigen Spenden sei allen aufrichtig gedankt!

Christian Lederer



Georg, Conny, Sissi, Elisabeth, Renate, Christian



Jana, Emma, Lara, Leo



Mira, Leonie, Andreas, Marie



Johanna, Annemarie, Lea, Emelie



Hermine, Annika, Luisa, Marleen, Laura



Kailin, Sarah, Katharina, Yvonne



Mira, Leonie, Marie, Pia



Laura, Johanna, Monika, Marleen



Luisa, Laura, Eva, Annika, Marleen



Lea, Anna, Ines, Lilly



Lorenz, Paul, Jonas, Herwig, Felix

250 JAHRE NOVENE ZUR SCHMERZENSMUTTER

Neuer sind es genau 250 Jahre, dass die Novene zu Ehren der Schmerzhaften Muttergottes in Kötschach zum ersten Mal gefeiert wurde. Ein Viertel-Jahrtausend – wahrhaftig ein Grund, ein wenig innezuhalten und zurückzublicken auf Ursprung und Entwicklung eines der bedeutsamsten religiösen Ereignisse im oberen Gailtal!

1773 – das Ende der Barockzeit, eine Zeit des blühenden religiösen Lebens und der Volksfrömmigkeit. Maria Theresia, die selbst tiefgläubige, fromme und streng katholische Kaiserin und Erzherzogin herrschte über die österreichischen Erblande und somit auch über Kärnten. Kirchlich gehörte das Gailtal seit 1751 nicht mehr zum Patriarchat Aquileja, sondern zur Erzdiözese Görz – erst 1786 wurde das Gebiet der Diözese Gurk angegliedert. Glaube und Religion prägten das Leben der vorwiegend bäuerlichen Bevölkerung. Das Kirchenjahr mit seinen Festen, Andachten, Prozessionen und Wallfahrten brachte Abwechslung und Unterbrechungen im harten Alltag.

Interessant ist der Umstand, dass die Novene nicht auf ein Gelöbnis (wie die Xaveri-Andacht in Mauthen oder die Hl. Haupt-Andacht in Klagenfurt) zurückgeht, sondern auf eine Privatinitiative bzw. eine Stiftung.

Initiatorin war Frau Anna Pfefferin, geborene von Steinberg, die Gattin des fürstlich Porciaschen Pflegers (Verwalters) in Kötschach, Gabriel Pfeffer. Sie muss eine fromme Frau gewesen sein und mag auch ihre persönlichen Gründe gehabt haben – jedenfalls trat sie 1773 mit der Bitte an den Prior des Servitenklosters Kötschach, P. Laurentius M. Schenk heran, am Schmerzensaltar in der Pfarrkirche eine 9tägige Andacht (Novene) zu Ehren der Schmerzensmutter zu halten. Sie spendete auch ein entsprechendes Stiftungskapital (für nötige Ausgaben und den Fortbestand ihrer frommen Initiative).

Die Pfarre Kötschach war 1712 durch den Patriarchen von Aquileja und den Fürsten Hannibal

Alphons Gabriel von Porcia dem Orden der Diener Mariens (Servi Mariae – Serviten) übergeben worden, der im nahen Maria Luggau bereits seit 1635 segensreich in der Pfarr- und Wallfahrtsseelsorge wirkte.

Der Servitenorden geht auf das Jahr 1233 zurück. 7 reiche Kaufleute (die „Hl. 7 Väter“) aus Florenz wurden durch eine Vision bewogen, sich nach Ordnung ihrer weltlichen Angelegenheiten vor die Tore der Stadt, später auf den 18 km nördlich gelegenen Monte Senario zurückzuziehen, um in der Einsamkeit durch Gebet und Buße Gott und Maria zu dienen. Weitere Gefährten schlossen sich ihnen an, und aus diesen bescheidenen Anfängen entstand der Orden der Diener Mariens. Dieser verbreitete sich zuerst vor allem in Italien, später auch in Deutschland (bis zur Reformation), Frankreich, Spanien, Österreich-Ungarn (ab 1611) und ab dem 19. Jahrhundert weltweit.

Die Serviten, bis heute vor allem in der Wallfahrts- und Pfarrseelsorge tätig, verehren die Muttergottes als ihre Patronin und himmlische Stifterin, besonders als Schmerzhafte Mutter.

Seit 1727 wurde das Fest der 7 Schmerzen Mariens am Freitag vor dem Palmsonntag („Schmerzensfreitag“, bis zum Weggang der Serviten aus Kötschach als Feiertag) gefeiert.

In jeder Serviten-Klosterkirche findet sich ein Altar der Schmerzensmutter. Auch in Kötschach werden sich die Ordensbrüder bald nach ihrer Ankunft darum bemüht haben, einen solchen Altar aufzustellen. Und so entstand in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts der herrliche Schmerzensaltar im linken Seitenschiff der Pfarrkirche, dessen Künstler unbekannt ist. Pfarrer Alfred Hoppe aus Wien schrieb 1913 in seinem Buch „Des Österreichers Wallfahrtsorte“: „Die größte Zierde und den reichsten

Schmuck der Kirche bildet unstrittig der ‚Schmerzhafte Altar‘... Dieser Altar gehört wohl unlegbar in die Reihe der vollendetsten und wahrhaft klassischen Werke religiöser Kunst. Als Hauptbild präsentiert sich die schmerzhafte Mutter unter dem Kreuze mit dem Leichnam ihres göttlichen Sohnes auf dem Schoße. Diese Darstellung ist so einfach und wahr, so hehr und erhaben, dass der Besucher unwillkürlich zur Bewunderung hingerissen und zu stiller Andacht



gestimmt wird.“

Der Schmerzensaltar bildete den Mittelpunkt der Andachten der bereits 1713 errichteten „Bruderschaft von den 7 Schmerzen Mariens“ (bis 1783, wiedererrichtet 1890), und in einer Gruft vor seinen Stufen fanden die ersten in Kötschach verstorbenen Serviten ihre letzte Ruhestätte.

Die Serviten betreuten in Kötschach mit großem Eifer und Einsatz Pfarre und Wallfahrt und verstanden es durch ihr volksnahes Wirken, die Bevölkerung anzusprechen und für sich zu gewinnen. So schlug auch die Verehrung Mariens als Schmerzensmutter, als Begleiterin ihres Sohnes Jesus im Leben, Leiden und Sterben, tiefe Wurzeln im Volk, und die Einführung einer feierlichen Andacht zu Ehren der „Mater Dolorosa“,

der Schmerzhafte Mutter, fiel auf fruchtbaren Boden.

Der Prior, P. Laurentius M. Schenk, griff den Vorschlag der frommen Pflegersgattin Anna Pfefferin gerne auf, und auch die Gläubigen nahmen die neue Andacht freudig an, sodass sie bereits beim ersten Mal ein großer Erfolg wurde.

So feierte man fortan die Novene jährlich vom Donnerstag vor dem Passionssonntag (5. Fastensonntag) bis zum Schmerzensfreitag (vor dem Palmsonntag), die ersten 3 Jahre am Schmerzensaltar. 1777



wurde die Andacht wegen des großen Andranges zum Hochaltar verlegt – und ursprünglich auch die Pietá vom Schmerzensaltar dorthin übertragen (die heute am Hochaltar aufgestellte Statue ist das Werk eines Tiroler Schnitzers aus dem späten 19. Jahrhundert).

In einem eigenen Rechnungsbuch (jetzt im Diözesanarchiv Klagenfurt) wurden seit 1777 alle Einnahmen und Ausgaben für die Andacht genau aufgelistet. Diese Aufzeichnungen vermitteln ein Bild von Feierlichkeiten und Frömmigkeit in vergangenen Zeiten. Die Kirche wurde prächtig geschmückt, mit zahllosen Kerzen und Öllichtern beleuchtet, Messen und Andachten wurden aufwendig musikalisch gestaltet, und zu Tausenden strömten die Gläubigen aus Kötschach und Umgebung zu den täglichen

„Segenmessen“ am Vormittag und Andachten am Abend herbei, hörten die Predigten und empfingen die Sakramente.

Die Novene entwickelte sich zu einem der wichtigsten religiösen Ereignisse im Jahreskreis und überdauerte die Jahrhunderte. Viel Erbauung, Trost und Segen ist im Lauf der Jahre von dieser Andacht ausgegangen.

Ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden in regelmäßigen Abständen zur Zeit der Novene Volksmissionen gehalten (zuletzt 1988), und bis etwa 1973 waren jährlich auswärtige Geistliche als Prediger und Beichtväter eingeladen (Servitenpatres aus anderen Klöstern, Jesuiten, Franziskaner, Kapuziner, Redemptoristen, aber auch Nachbargestliche).

Der Schmerzensfreitag wurde zwar nach der Liturgiereform (um 1970) aus dem Römischen Generalkalender gestrichen (bzw. mit dem Fest der Schmerzen Mariens am 15. September zusammengelegt), durfte und darf aber weiterhin im Servitenorden und in Orten mit entsprechender Tradition beibehalten werden.

1981 verließen zum allgemeinen Bedauern die Serviten wegen Nachwuchsmangels ihr Kloster in Kötschach nach fast 270 Jahren. Ihrem ersten Nachfolger, dem gebürtigen Südtiroler Pfarrer Anton Matzneller (1933 – 2020, in Kötschach 1981 – 1989), einem tiefgläubigen, eifrigen und lebenswürdigen Seelsorger und Priester, gebührt das große Verdienst, die ehrwürdige und liebevoll gewonnene servitanische Tradition der Novene zur Schmerzensmutter weitergeführt zu haben. In Aldein (benachbart dem Servitenkloster und größten Südtiroler Wallfahrtsort Maria Weißenstein bei Bozen) geboren, mag ihm die Verehrung der Schmerzensmutter auch von Kindheit an vertraut und lieb gewesen sein.

Unter Pfarrer Mag. Josef Scharf (in Kötschach 1989 – 1994) erfuhr die

Novene durch verstärkte Werbung (u.a. Plakate im ganzen Dekanat Kötschach) sowie Einladung von Gastpredigern und –chören wieder eine erfreuliche Aufwertung.

Auch unter den nachfolgenden Ordensgeistlichen, den „Söhnen Mariens“ (1994 – 2007) aus Kanada sowie unter Pfarrer Mag. Krzysztof Nowodczynski aus Polen (2007 – 2020) blieb die Andacht Fixpunkt im Kirchenjahr, wurde jedoch zwischen 2013 und 2021 um eine Woche vorverschoben und 2020 wegen der Corona-Pandemie ganz abgesagt. 2021 konnte die Novene zur Schmerzensmutter unter Pfarrer Dr. Sergius Duru aus Nigeria mit (wegen des Corona-Virus) beschränkter Teilnehmerzahl (dafür auch über Livestream im Internet übertragen) und 2022 endlich wieder zum altherwürdigen, überlieferten Termin und in gewohnter Weise festlich begangen werden.

Seit Jahrzehnten besteht die Novene aus einer feierlichen Abendmesse und Predigt mit vorhergehendem Sieben-Schmerzen-Rosenkranz sowie Schlussandacht mit eucharistischem Segen und Te Deum am Schmerzensfreitag.

So dürfen wir uns freuen, heuer das 250jährige Jubiläum einer liebevoll gewonnenen und wertvollen Tradition und Andacht zu feiern. Die Stifterin und die „Gründerväter“ wären darüber wohl ebenso erfreut. Unzählige Menschen – Frauen, Männer, Kinder, Geistliche, Laien, Einheimische und Auswärtige – haben seit dem Jahr 1773 dieses religiöse Ereignis besucht, belebt, gefördert und aufrecht erhalten. Das Vorwort des erwähnten Rechnungsbuches (1777) schließt mit den Worten: „Gott gebe, das diese Preißwürdigste andacht immer fortgesetzt und vermehrt wird zu Seiner und Seiner schmerzvollen Mutter Ehre und glori.“ - Möge die Novene zu Ehren der Schmerzensmutter auch weiterhin ein Herzensanliegen und Fixpunkt der Pfarre Kötschach und ihrer Gläubigen bleiben!

Christian Lederer

Literatur

Peter Thalhammer:

„Die Pfarr- und Wallfahrtskirche Kötschach“, 1976

„Festschrift zur 600 Jahr-Feier der Marienkirche in Kötschach“, 1999

P. Gregor M. Zinkl: „Der Orden der Diener Mariens“, 1927

Homepage der Tiroler Provinz des Servitenordens: www.serviten.at

Alfred Hoppe: „Des Österreichers Wallfahrtsorte“, 1913

MARIA SCHNEE – EIN ORT ZUM KRAFT SCHÖPFEN



Es ist ein steiler Weg nach Maria Schnee. Man kommt ganz schön ins Schnaufen, wenn man sich am Samstag zusammen mit anderen treuen Wallfahrern - der Glocke folgend - hinauf auf den Hügel über Mauthen müht. Gerne bleibt man unterwegs bei den fünf Bildstöcken ein wenig stehen und kommt schließlich noch etwas atemlos am Vorplatz unter den alten Kastanien an.

Von dem Kirchlein geht ein Zauber aus, der Besucher aus der ganzen Region anzieht. Sein zwiebelgekrönter Dachreiter ragt weithin sichtbar über das Tal und ist nachts - mit Scheinwerfern angestrahlt - ein guter Orientierungspunkt. Bevor im Jahr 1712 ein erstes Kirchlein entstand, befand sich auf dem Hügel über Mauthen nur ein hölzernes Kreuz an der Stelle, an der nach Berichten der drei Mauthner Görzer Mädchen die Erscheinung einer weißgekleideten Frau im August 1675 stattgefunden haben soll. Wohl um dem Andrang der Besucher gerecht zu werden, musste die Kapelle 1843 erweitert werden.

Das Kirchlein ist von seiner Architektur her keine komplizierte Konstruktion: Ein einschiffiger, flachgedeckter Raum mit jeweils vier Fenstern, an den sich nach Osten, durch ein marmoriertes Speisgitter abgegrenzt, eine schmale Apsis anschließt. Den Eingangsbereich überdeckt eine schlichte Empore, die einen sehr schönen Orgelprospekt trägt.

Blickfang des Kirchenraumes ist der prunkvolle Altar aus dem Jahr 1712 mit dem Gnadenbild, der zweiten Version einer Kopie der bedeutendsten Marienikone Roms im Altar der Cappella Paolina in



Santa Maria Maggiore. Rechts davon ist eine Statue des Hl. Antonius von Padua, der sich innig dem auf seinen Armen ruhenden Christusknaben zuwendet, links der Hl. Franz von Assisi, der über den in seinen Händen Gekreuzigten meditiert. So spannt sich über das zentrale Bild ein gedanklicher Bogen vom jugendlichen zum toten Christus. Gekrönt wird der Altar von einer Jakobsmuschel, einem Zeichen der Wallfahrer. Über allem, umrahmt von einfachem Stuck, schwebt auf der Decke im goldenen Strahlenkranz die Taube des Hl. Geistes.

Etwas im Schatten die beiden Seitenaltäre von 1715: Das rechte Altarblatt stellt die auf einem Podest thronende Muttergottes mit Kind dar, der zwei Frauen in Verehrung Blumen reichen; das linke Altarblatt zeigt Jesus am Totenbett des Hl. Josef im Beisein der trauernden Maria und begleitet von Engeln. Drei große Gemälde von Christoph Brandstätter d. J. aus dem Jahr 1844 mit Themen aus dem Marienleben schmücken die Decke des Andachtsraum.

Es ist für den Besucher nicht schwer, sich auf die Stimmung dieses Kirchleins einzulassen. Alles lädt hier ein, für eine Weile still zu werden, den Gedanken über die Welt, über sich selbst Raum zu geben. Das lässt Kraft für das Leben schöpfen, das ist es, was diesen Ort ausmacht. Die vielen Votivtafeln beweisen, dass schon viele Wallfahrer vor uns hier Trost und Rat gesucht haben. Und so bleibt man auch beim Weg zurück ins Tal gerne noch an einem der fünf schon etwas verwitterten Bildstöcke ein wenig stehen, bevor man wieder in die Geschäftigkeit des Ortes, des Lebens zurückkehrt.

Reinhard Putz

GLAUBEN

Krieg ist Frieden!
Waffen retten Menschenleben!

Für solche Aussagen wäre man noch vor wenigen Monaten für verrückt erklärt worden. Heutzutage aber ist jeder, der anders denkt ein Schwurbler und Demokratiegefährder.

Auch Jesus war einst für viele die Hoffnung auf gewaltsame Befreiung von der römischen Besatzung. Jedoch war seine Botschaft nicht Gewalt und Zerstörung, sondern Friede und Liebe. Dies hat ihn damals das Leben gekostet.

*Ich glaube,
also rede ich!*

Ich frage mich: Wie würde es Jesus ergehen, wäre er heute geboren und würde heute wie damals seine Botschaft von Frieden, Verständnis, Nächstenliebe und Verzeihen verbreiten? Würden wir ihn als großen Helden feiern und uns hinter ihm versammeln? Oder würden wir seine Bewegung vom Verfassungsschutz beobachten lassen, seine Anhänger als Schwurbler und Feinde der Demokratie bezeichnen, ihn als moralisch verwerflich abstempeln und von allen Talkshows ausladen, ihm kündigen, seine Facebook- und Twitterprofile sperren und, sollte er, weil er nicht anders kann, seine zersetzende Botschaft von Nächstenliebe und Friede trotzdem weiter verbreiten, ihn im Namen der Demokratie und unserer „Werte“ in Gewahrsam nehmen? Ihn vielleicht als abschreckendes Beispiel unter dem Beifall der Massen ans Kreuz schlagen?

Das kann nicht sein, meinen Sie? Stimmt, wir haben seit damals dazugelernt und würden ihn nicht zum Märtyrer machen, sondern einfach verschwinden lassen.

ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST IN DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN KÖTSCHACH AM 27.01.2023



Der Begriff „Ökumene“ stammt aus dem Griechischen und steht für „die (ganze) bewohnte Erde“. Dabei geht es um gegenseitige Anerkennung, gemeinsame Sorge um Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, um gemeinsames Beten und letztlich auch um Gemeinschaft im Gottesdienst.

Die Gebetswoche für die Einheit der Christen wird jährlich im Januar und das schon seit über einhundert Jahren gefeiert. Die evangelische Pfarrerin Mag. Veronika Ambrosch hat uns katholische Christen aus diesem Anlass bereits zum zweiten Mal zu einem Gottesdienst in die evangelische Kirche in Kötschach eingeladen. Nach dem schwungvollen Eingangsspiel der Organistin Veronika Lamprecht wurden die zahlreichen Besucher von der Pfarrerin Veronika Ambrosch herzlichst begrüßt.

Das Thema dieses Gottesdienstes wurde der Bibelstelle des Prophe-

ten Jesaja entnommen: „Lernt, Gutes zu tun! Sucht das Recht! Schreit ein gegen den Unterdrücker! Verschafft den Waisen Recht und streitet für die Witwen!“

Jesaja lehrt uns, daß von uns allen Gottes Recht und seine Gerechtigkeit verlangt wird, und das zu jeder Zeit in allen Bereichen unseres Lebens. Doch leider spiegelt unsere Welt in vielerlei Hinsicht die Herausforderung der Spaltung wider.

Durch unser gemeinsames Gebet und Singen wurde die Bereitschaft unserer beiden Konfessionen, dieser Spaltung entgegenzutreten spürbar. Das gemeinsam gesprochene Glaubensbekenntnis von Nizäa und Konstantinopel aus dem vierten Jahrhundert und das «Vater unser», sowie das Zeugnis unserer Glaubenschwester Andrea Unterguggenberger verband die Gottesdienstteilnehmer miteinander. Die anschließende Agape bot dann die Gelegenheit, neue Kontakte zu knüpfen und vertiefende Gespräche zu führen.



Um weiterhin unser Miteinander zu fördern, wurde bereits der nächste Termin für einen ökumenischen Gottesdienst vereinbart. Wir wollen am Freitag, den 22. September 2023 um 18:30 Uhr in Liesing im Lesachtal wieder gemeinsam beten, singen und feiern. Ich freue mich schon auf unser nächstes Treffen.

Ein herzliches Dankeschön allen, die zum Gelingen dieser schönen Feier beigetragen haben.

Dechant Wolfgang Hohenberger

PFARRKANZLEI

Öffnungszeiten:

Kötschach: Freitags 09:30 Uhr - 11:30 Uhr

Mauthen: Erster Freitag im Monat 08:00 Uhr - 09:00 Uhr

Telefonische Erreichbarkeit:

+43 4715 244 oder +43 676 8772 8397

Dr. Sergius Duru: +43 688 6482 9300

Fax: +43 4715 244-34

Email: koetschach@kath-pfarre-kaernten.at

Bankverbindungen:

Kötschach: IBAN: AT29 4073 0302 3355 0000, BIC: OVLIAT21XXX

Laas: IBAN: AT02 4073 0302 3355 0001, BIC: OVLIAT21XXX

Mauthen: IBAN: AT75 3936 4000 0010 3630, BIC: RZKTAT2K364

Weitergehende Informationen, aktuelle Gottesdienststörungen und das Pfarrblatt zum download finden Sie auf der Homepage unserer Pfarrgemeinde:

www.kath-kirche-kaernten.at/koetschach



UNSERE SPONSOREN

Wir bedanken uns bei allen Spendern und den Sponsoren, die uns unsere Arbeit durch ihre großzügigen Spenden erleichtern!

Raiffeisenbank
Kötschach-Mauthen



bauplanung
a.gressel

Impressum

Herausgeber: Pfarre Kötschach-Mauthen,
9640 Kötschach 27

Email: koetschach@kath-pfarre-kaernten.at

Web:

www.kath-kirche-kaernten.at/koetschach

Fotos: privat, sofern nicht anders angegeben

Redaktion: Dr. Sergius Duru, Elisabeth Holzfeind, Renate Katschnig, Inge Kristler, Andreas Lamprecht, Sissy Sonnleitner

Gestaltung: Andreas Lamprecht

Druck: Oberdruck, Lienz

Bankverbindung: siehe oben

TERMINE

Sofern nicht anders angekündigt, finden in den Pfarren die Messfeiern zu folgenden Zeiten statt:

Dienstags, mittwochs und freitags	18:00 Uhr	Hl. Messe in Kötschach, ab 23. März um 19:00 Uhr
Donnerstags	10:00 Uhr	Hl. Messe im LKH Laas
Samstags	09:00 Uhr	Hl. Messe in der Pfarrkirche Mauthen
	18:00 Uhr	Hl. Messe in Kötschach, ab 23. März um 19:00 Uhr Am zweiten und letzten Samstag im Monat in Laas
Sonntags	08:30 Uhr	Hl. Messe in Mauthen
	10:00 Uhr	Hl. Messe in Kötschach

Am Herz-Jesu Freitag, das ist immer der erste Freitag im Monat, kommt der Herr Pfarrer gerne zu Ihnen nach Hause, um Ihnen die Kommunion zu bringen oder die Krankensalbung zu spenden. Bitte um rechtzeitige Anmeldung über die Pfarrkanzlei!

FEBRUAR

Datum	Uhrzeit	Kirche	Bemerkung
22. Mittwoch	17:00 Uhr	Mauthen	Segnung mit Aschekreuz
Aschermittwoch	18:00 Uhr	Kötschach	
24. Freitag	17:30 Uhr	Kötschach	Kreuzwegandacht, anschl. hl. Messe
25. Samstag	18:00 Uhr	Laas	

MÄRZ

Datum	Uhrzeit	Kirche	Bemerkung
03. Freitag	18:00 Uhr	Kötschach	keine Kreuzwegandacht
Weltgebetstag	19:00 Uhr	evangel. Kirche	
05. Sonntag	08:30 Uhr	Mauthen	nach der hl. Messe Fastensuppe
Familienfasttag	10:00 Uhr	Kötschach	
10. Freitag	17:30 Uhr	Kötschach	Kreuzwegandacht, anschl. hl. Messe
11. Samstag	18:00 Uhr	Laas	
17. Freitag	17:30 Uhr	Kötschach	Kreuzwegandacht, anschl. hl. Messe
23. Donnerstag -	18:30 Uhr	Kötschach	Rosenkranzgebet
31. Freitag	19:00 Uhr		Novene zur Schmerzensmutter mit Predigt

APRIL

Datum	Uhrzeit	Kirche	Bemerkung
01. Samstag	19:00 Uhr	Laas	Vor der hl. Messe Palmweihe
02. Sonntag	08:30 Uhr	Mauthen	Vor der hl. Messe Palmweihe
Palmsonntag	10:00 Uhr	Kötschach	
06. Donnerstag	17:00 Uhr	Mauthen	Gründonnerstagsliturgie
Gründonnerstag	19:00 Uhr	Kötschach	
07. Freitag	15:00 Uhr	Kötschach	Kreuzwegandacht Karfreitags- Liturgie
	17:00 Uhr	Mauthen	
	19:00 Uhr	Kötschach	
08. Samstag	07:00 Uhr	Mauthen	Feuersegnung Feuersegnung Speisensegnung Speisensegnung Speisensegnung Auferstehungsfeier
	09:00 Uhr	Kötschach	
	14:00 Uhr	Laas	
	15:00 Uhr	Kötschach	
	16:00 Uhr	Mauthen	
09. Sonntag	08:30 Uhr	Mauthen	Ostersonntag
	10:00 Uhr	Kötschach	
10. Montag	10:00 Uhr	Laas	keine hl. Messe in Mauthen
16. Sonntag	08:30 Uhr	Mauthen	Familienmesse
	10:00 Uhr	Kötschach	
25. Dienstag	09:00 Uhr	Mauthen	Aussetzung
	17:00 Uhr		hl. Messe mit Schlusseggen
29. Samstag	19:00 Uhr	Laas	



Lehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser!

Wir hoffen, dass Ihnen auch dieses Pfarrblatt, mit dem wir Sie mehrmals pro Jahr über die Ereignisse rund um die Pfarren Kötschach und Mauthen informieren, gefällt. Sollten Sie wichtige Informationen vermissen oder Vorschläge für weitere interessante Artikel haben, dann wenden Sie sich bitte telefonisch oder per Email an das Pfarrbüro.

Da durch das größere Format leider auch die Druck- und Zustellkosten gestiegen sind, würden wir Sie um einen Beitrag an das Kötschacher Pfarr-Konto ersuchen. Ein herzliches „Vergelt's Gott“ schon im Voraus!

Das Redaktionsteam des Pfarrblattes Kötschach-Mauthen



Zahlen mit Code

Wenn Sie diesen QR-Code mit der Banking-App Ihres Smartphones scannen, können Sie bequem 10 Euro spenden.